

Hans-Peter Griewatz

Psychoanalyse und politische Ökonomie: Kritik der psychoanalytischen Praxis und Ausbildung.

Eine Rezension

Siegfried Zepf, Dietmar Seel (2019): Psychoanalyse und politische Ökonomie: Kritik der psychoanalytischen Praxis und Ausbildung. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Der Psychoanalytiker als „*Kleinbürger*“! Mit dieser These beginnen die beiden Autoren – beide selbst Psychoanalytiker – ihre, ja, was ist es genau: Polemik? Ideologiekritik? gegenüber der derzeitig praktizierten Psychoanalyse, die aus ihrer Sicht jedes kritische Potenzial verloren hat. Trotz der spürbaren Enttäuschung, die sie in Bezug auf ihre Zukunft äußern, möchten sie doch zu einer „*Erhellung der psychoanalytischen Praxis und Ausbildung*“ (S. 11) beitragen.

Das Buch spannt einen weiten Bogen: es werden die marxischen Begriffe der Ware, des Gebrauchswerts und des Tauschswerts expliziert und anschließend auf die psychoanalytische Praxis als Dienstleistung in ihrem kapitalistischen Warencharakter angewandt. Dadurch werden die Psychoanalytiker*innen strukturell zum „*Kleinbürger*“, indem sie als Kleinkapitalisten zugleich Kapitalisten, die durch ihre erworbenen Fähigkeiten über die notwendigen Produktionsmittel verfügen, und Arbeiter sind, die sich zwar selbst ausbeuten, sich aber den erwirtschafteten Profit, den Mehrwert, selbst auszahlen. Sie verbleiben im kapitalistischen Paradigma und verlieren dadurch ihre gesellschaftskritische Substanz. Dies habe zum einen mit dazu geführt, dass viele ‚deutsche‘ Psychoanalytiker*innen aktiv daran beteiligt waren, die ‚jüdischen‘ Psychoanalytiker*innen im Dritten Reich mit teilweise abstrusen Begründungen (z.B. C.G. Jung: „*nur das arische Unbewusste...enthalte Spannkräfte und schöpferische Keime von zu erfüllender Zukunft*“) aus der „Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft“ (DPG) heraus zu drängen, um deren Praxen und Patient*innen zu übernehmen. Zum anderen habe die Psychoanalyse dadurch, dass sie strukturell dem Kleinbürgertum

verhaftet geblieben ist, weder eine in sich konsistente konzeptionelle Praxis noch eine wissenschaftlich-theoretische Grundlage entwickelt und begründet (*“psychoanalysis is what psychoanalyst does“*). Stattdessen wird positivistisch-nomologische Forschung im Sinne von Wirkfaktoren betrieben, die aber lediglich ein „Gebrauchswertversprechen“ abgibt und letztlich im „Dienste der Vermarktung“ (S. 110) steht. Damit wird wiederum nur ihr Warencharakter offensichtlich. In wie weit die Zukunftsvision Freuds, die Psychoanalyse müsse unentgeltlich sein, tragfähig ist, soll hier nicht weiter erörtert werden. Der weitere Vorschlag, den Zepf und Seel machen, nämlich dass „die Realisierung des Tauschwertes an die Realisierung des wirklichen Gebrauchswerts“ gebunden werden sollte und die Behandlung erst vergütet wird, „wenn das Gebrauchswertversprechen eingelöst ist“, würde die Frage aufwerfen, was denn eigentlich eine erfolgreiche psychoanalytische Behandlung ist. Aus ihrer Sicht würde an „die Stelle der inhaltslosen Bestimmung der Psychoanalyse“ eine Bestimmung treten, „was ein Psychoanalytiker bei einer erfolgreichen Behandlung macht“ (S. 120). Damit ist nicht gemeint, dass im Vorhinein die je einzelne Behandlung prognostiziert werden könnte, sondern darüber, wie einzelne Behandlungen erfolgreich verlaufen könnten. Im weiteren Verlauf des Buches werden auf dieser kritischen Folie die Lehranalyse, die psychoanalytische Ausbildung sowie die Organisationsformen psychoanalytischer Institute reflektiert.

Beim Lesen des Buches konnte ich mich des Eindrucks nicht erwehren, dass „wir Supervisor*innen“ hier ebenso kritisch angefragt werden. Die Supervisor*in als „Kleinbürger“! Sie zeigt sich in der horizontalen (durch Erschließung neuer „Geschäftsfelder“) sowie in der vertikalen (im Anwenden anderer Beratungsformate als „Supervision“) Ausdehnung der Supervision. Die Professionsentwicklung wird zugunsten der Marktgängigkeit (zumindest teilweise) vernachlässigt. Das spiegelt sich in den Diskursen wider, die in der Supervisionszene seit den 1990er Jahren geführt werden. Daher bedeutet für mich dieses Buch, weiter über die Profession Supervision nachzudenken.